

HERMANN REIFENBERG

DAS AKUSTISCHE ELEMENT IN DER LITURGIE

Phänomenologischer Aufriß zu den Bauelementen und Strukturen des Wortgottesdienstes

Dem Phänomen Wort kommt im Rahmen des christlichen Heilswirkens eminente Bedeutung zu. Dabei haben wir es mit einem überaus umfassenden Problemkreis zu tun, der beispielsweise von der Frage, wie sich Verkündigung durch JESUS CHRISTUS ereignet hat, was sie bewirkt und was sie bedeutet,¹ bis zum Komplex der religiösen Sprache in der Gegenwart reicht.² In diesen Bereich ragt ferner das Feld „Gebet“ in seiner vollen Breite hinein.³ In diesem Gesamtbereich nimmt eine Ausprägung einen besonderen Stellenwert ein, nämlich das in der gottesdienstlichen Versammlung erklingende Wort. Ihm soll die folgende Untersuchung gewidmet sein. Dabei ist es eine der Hauptabsichten, einen systematischen Versuch „Gattungen und Arten des Wortgottesdienstes“ vorzulegen.⁴ Die dem vorausgehenden skizzenhaften Überlegungen bilden die nötige Basis zum Verständnis des ganzen.

I. Wort als Phänomen

Um die Wertigkeit des Wortes im christlichen Heilswirken recht zu würdigen, ist es hilfreich, sich zunächst kurz seinen generellen Stellenwert im menschlichen Leben sowie seine Funktion überhaupt ins Gedächtnis zu rufen. Auf dieser Basis gründet ja seine Heilswirksamkeit in beträchtlichem Maße.

a) Wort und Sinne – der akustische Bereich

Halten wir uns das Gesamtfeld der menschlichen (fünf) Sinne und ihre Qualitäten vor Augen, zeigt sich, daß das akustische Element zwar nur eines unter vielen, doch, neben dem optischen, das für den gegenwärtigen Menschen wichtigste ist. Gerade es bildet ja einen entscheidenden Faktor (Medium) bei der Bewältigung menschlichen Daseins bzw. der Gestaltung seiner Kultur, ragt es doch entweder als gesprochenes oder geschriebenes Wort in fast alle Bereiche seines Wirkens hinein. Das gilt nicht zuletzt aufgrund der modernen technischen Medien (wie Funk, Platte usw).

¹ P. MERENDINO, *Des Geistes Kraft im Verkündigungswort* (ALw 13 [1971] 7–25, bes. 7).

² B. WELTE, *Religiöse Sprache* (ALw 15 [1973] 7–21).

³ Dazu vgl. allgemein E. v. SEVERUS, *Gebet I* (RAC 8 [1972] 1134–1258). Vgl. auch die Überlegungen auf dem Kongreß der *Societas Liturgica* 1973 auf Montserrat (Spanien) mit der Thematik *Gemeinsames Beten heute*. Dazu LJ 24 (1974) 65–156 passim.

⁴ Vgl. dazu speziell Abschnitt VI dieser Abh.

b) Wort in Funktion

Schon eine kurze Skizzierung dessen, was das Wort „schafft“, vermag ein weiteres Schlaglicht auf seine Bedeutung zu werfen. Zunächst einmal stellt es Kommunikation im allgemeinen und speziellen Sinne her. Mit seiner Hilfe wird es beispielsweise möglich, Beziehungen bestimmter Art aufzunehmen, Personen und Dinge unterscheidend zu benennen usw. Eine besonders wichtige Aufgabe ist ferner die Vermittlung von Inhalten. Dabei wird das Wort von differenzierten Zielvorstellungen geprägt: Es hat etwa Mitteilung, Belehrung (Wahrheit) im Auge, kann überzeugen (Gutes) und vermag selig (Gemüt/Schönes) zu machen. Bei all dem besitzt das akustische Element ein doppelseitig-polares Gesicht, nämlich sprechen und hören – senden und empfangen.

II. Wort als Heils-Phänomen

Die angedeuteten Perspektiven gewinnen auf dem Hintergrund des Kontaktes (Koinonia) zwischen Gott und den Menschen (Offenbarung – Glaube) eine eigene Dimension. Zum Verständnis dessen genügt es auch hier, einige Perspektiven anzureißen.

a) Wort als Element des Dialoges: Gott – Mensch – Menschen (Schöpfung)

Gott kann in verschiedenartiger Weise mit dem Menschen in Kontakt treten. Auch für den Menschen gibt es unterschiedliche Möglichkeiten der Kommunikation (mit Gott und untereinander). Doch gilt hier ebenfalls: Das Wort ist eines der wesentlichsten Medien, für manche Bereiche – und zwar hier speziell hinsichtlich des Menschen gemeint – das Medium schlechthin. Dabei läßt sich die Position des Menschen gegenüber Gott gut in die zweiteilige Kurzformel fassen: Annahme (oder Ablehnung) und Konsequenz.⁵

b) Heilswort ist Gotteswort und Menschenwort

Bei all dem ist zu beachten, daß der Mensch (trotz vielfältiger Möglichkeiten an sich) nur in einer ihm gemäßen Weise „senden“ und „empfangen“ kann. Von daher ist „Gottes Wort“ zwar stets dessen Botschaft bzw. Heilswort (1), jedoch menschlich ausgedrückt, d.h. zugleich auch menschlich geprägt.

⁵ Bzgl. einer Grundkonzeption menschlichen Betens vgl. die Ausführungen von J. GELINEAU, *Die konkreten Formen des gemeinsamen Gebets* (LJ 24 [1974] 127–142). Als Schema wird dort 140 genannt: *Confessio* (Anerkennung und Dank für das Handeln Gottes in der Geschichte) – *Deprecatio* (Bitte darum, daß Gott hier und jetzt sein Heil verwirkliche). Erläuternd ist gesagt: Das christliche Gebet hat sein fundamentales Modell im biblischen Gebet, das sich seinerseits auf das bipolare Schema *Confessio* – *Deprecatio* zurückführen läßt.

Menschliches Wort im engeren Sinne gemeint kann seinerseits aber ebenfalls, wenn auch in anderer Weise, Heilswort bzw. Träger von Heil sein (2). Und zwar als: sich aufmachen, Ausdruck des Suchens, Findens und Empfangenhabens, als verarbeiten, sich mit ihm beschäftigten, danken usw. samt Konsequenzen (ausbreiten u. ä.).⁶

c) Spitze des Heilswortes ist „das Wort“ – der Logos

In CHRISTUS hat Gottes Offenbarung ihren Gipfel erreicht. Sein Wirken ist Kundmachung Gottes in gefülltester und zugleich vielfältiger Weise. In seiner Person sind Göttliches und Menschliches zudem in einer seither nicht erreichten Art vereint, er ist als ganzer und in seiner gesamten Tätigkeit Offenbarung Gottes. Auf Grund bestimmter hervorstechender Qualitäten erscheint es jedoch möglich und sinnvoll, Sein und Tun des Gottessohnes mittels besonders typischer Teilbereiche menschlichen Wirkens zu kennzeichnen bzw. zu umschreiben. So spricht die Bibel beispielsweise von ihm als Eikon – Bild (*Kol 1, 15*), aber (unter anderem) auch, und zwar was hier speziell interessiert, von ihm als Logos – Wort.

d) Ein Teilbereich christlichen Heilswirkens ist demzufolge
„Dienst am Wort“

Die Ausbreitung des von CHRISTUS verkündeten Reiches Gottes bedient sich verschiedenartiger Hilfen, die alle seiner Person und seinem Wirken in einzigartigem Maße verpflichtet sind. Unter diesen Hilfen spielt jedoch eine, „das Wort“, eine besonders gewichtige Rolle. Es besagt einmal „Inbegriff der Offenbarung Gottes in Christus“, zum anderen aber auch: das (menschliche) Wort steht im Dienst der Offenbarung und des Glaubens. So kann man schlagwortartig sagen: Reden und Hören von Gott sind wichtige Heilsfunktionen.

III. Gotteswort und Gottesdienst

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, wie Gotteswort sich entfalten und Menschenwort zum Heilswort (Annahme, Lobpreis, Weitergabe u. ä.) werden kann. Besonderes Wirkfeld sind dabei die Versammlungen der Gemeinde.⁷ Eine von möglichen Gemeindeversammlungen ist die gottesdienstliche. Die sich darin „im Namen Jesu“ vollziehende Koinonia zwischen Gott und den

⁶ Betr. Schwierigkeiten des heutigen Menschen vgl. H. AUF DER MAUR, *Schwierigkeiten des gemeinschaftlichen Betens heute* (LJ 24 [1974] 71–91). – Hinsichtlich möglicher theologischer Perspektiven vgl. J. J. V. ALLMEN, *Der theologische Sinn des gemeinsamen Gebetes* (LJ 24 [1974] 143–156).

⁷ Bzgl. Arten von Gemeindeversammlung vgl. H. REIFENBERG, *Gottesdienst als Feld, auf dem sich Gemeinde ereignet* (Lebendige Seelsorge 24 [1973] 87–91).

Menschen ist in unterschiedlichen Ausdrucksformen eingebettet. Auf Grund bestimmter Schwerpunkte kann man die mancherlei Ausprägungen jedoch drei Hauptblöcken zuordnen: Sakramentsgottesdienst,⁸ Sakramentalien (Zeichengottesdienst)⁹ und – hier vor allem interessierend – Wortgottesdienst. Da die beiden ersten Bereiche samt ihren Verkettungen bereits in anderem Zusammenhang gewürdigt wurden, soll nun die Aufmerksamkeit besonders dem dritten gelten.¹⁰

IV. Wortgottesdienst als liturgische Gattung

Beim Gottesdienst stehen, wie angedeutet, immer Gott und die im Namen Jesu versammelte Gemeinde in der Mitte des Handelns. In der Gestalt gibt es jedoch durchaus Differenzierungen. Im Problembereich unseres Themas kann man nun sagen: Im Wortgottesdienst bildet, phänomenologisch betrachtet, das Wort, und zwar in seiner Ambivalenz sprechen – hören, den prägenden Gestaltungsschwerpunkt. Damit ist folgendes gemeint: Das Wort stellt das Hauptmedium der Koinonia dar. Selbstverständlich schließt das andere Sinnesbereiche, wie etwa den optischen, nicht aus. Sie sind, wie später gezeigt wird, sogar erwünscht. Aber: dem akustischen Element kommt bei dieser Form der Hauptakzent zu. Demgegenüber dienen die sonstigen Sinnesbereiche mehr der Ausgestaltung und Rahmung, d.h. sie interpretieren und verdeutlichen, ergänzen und variieren u. ä.

Das so gekennzeichnete Phänomen Wortgottesdienst ist seinerseits ein Gebilde (bzw. Oberbegriff oder Gattung), das zahlreiche in verschiedenster Hinsicht differenzierte Gestaltungsmöglichkeiten bzw. Formen in sich birgt. Das hängt vor allem mit den verwendeten Bauelementen und ihrer unterschiedlichen Kombination (Strukturen) zusammen.

V. Die Form des Wortgottesdienstes

Der Begriff Form kann in verschiedenartiger Weise gebraucht werden. Hinsichtlich der hier interessierenden Frage wäre zunächst zu sagen, daß man eine innere Form, d.h. das Wesen bzw. den Charakter und Inhalt einer Sache, von der äußeren Form, d.h. der Struktur, abheben kann. Was die innere Form betrifft, seien bzgl. unseres Problemkreises vor allem die Teilaspekte Preisung (latreutisch/doxologisch) und Verkündigung (soterisch/kerygmatisch) herausgestellt. Sie können in der Liturgie als jeweils separate

⁸ H. REIFENBERG, *Sakramentsgottesdienst als aussagefähiges und verstehbares Symbol. Zur Phänomenologie und gestuften Wertigkeit primärer und sekundärer liturgischer Elemente* (ALw 14 [1972] 99–138).

⁹ H. REIFENBERG, *Neue Schwerpunkte der Liturgie. Die Bedeutung des optischen Elementes im Gottesdienst* (ALw 12 [1970] 7–33).

¹⁰ Vgl. die Daten in Anmm. 8 und 9.

Elemente oder auch schwerpunktmäßig auftreten, aber auch miteinander verbunden sein. Bei den hier gebotenen Überlegungen ist mit Form jedoch vor allem die Art der Verwirklichung, d.h. die Gestalt, also die äußere Form gemeint. Dies betrifft vor allem die Bauelemente und die Struktur sowie die daraus entstehenden Modelle.

Was nun die äußere Form des näheren angeht, ist die Feier der Begegnung zwischen Gott und der Gemeinde im Magnetfeld des Wortes, also im Wortgottesdienst, ein je nach Bauelementen und Baugestalt unterschiedlich verlaufendes Geschehen.¹¹ Das dokumentiert seinerseits die Reichhaltigkeit der verschiedenen Faktoren dieses Phänomens in bedeutsamem Maße.

Nehmen wir dazu noch die Akzente, die durch die liturgische Gestaltung (Ritus),¹² die zahlreichen Phasen der gottesdienstlichen Zeitauffassung (Herrenjahr)¹³ und das liturgische Raumverständnis (Ort, Ausstattung, Gerät und Gewand)¹⁴ gesetzt werden, ergibt sich ein noch gefüllteres Bild. Hier soll jedoch lediglich auf die Gestalt des Wortgottesdienstes im engeren Sinne eingegangen werden, und zwar zunächst auf die Bauelemente, danach die Strukturprinzipien sowie die sich daraus ergebenden Modelle, d.h. entsprechende Gattungen und Arten.

a) Bauelemente

Wie jedes mehrgliedrige Gebilde so hat auch der Wortgottesdienst unterschiedlich werthafte Bausteine. Deshalb kann man hier ebenfalls von Hauptblöcken und von Ausgestaltungselementen sprechen.

1. Hauptblöcke

Zu den tragenden Elementen der Wortliturgie sind drei Blöcke zu zählen, die stichwortartig mit Lesung (Prosa), Lied (Poesie) und Gebet überschrieben seien. Dabei handelt es sich jedoch nicht nur um solche Stücke, die von den genannten Bezeichnungen her im engeren Sinne nahe liegen, sondern (wie später näher ausgeführt wird) auch um damit verwandte Gebilde.

¹¹ Dazu vgl. die in den liturgischen Büchern (im engeren und weiteren Sinn) enthaltenen Ordnungen. Instruktiv allgemein J. SEUFFERT, *Wortgottesdienste* (Altenberg 1965).

¹² Vgl. dazu die Ordines der einzelnen Arten mit den zugehörigen Erläuterungen (*Institutio generalis*, Generalrubriken, Spezialrubriken, *Praenotanda* u.ä.).

¹³ Dazu vgl. die in Anm. 12 genannten Quellen sowie allgemein *Calendarium Romanum ex decreto sacrosancti oecumenici concilii Vaticani II instauratum. Editio typica* (Rom 1969).

¹⁴ Vgl. dazu die jüngsten Bestimmungen über den liturgischen Raum usw, speziell InstMR. Artt. 253ff: *De ecclesiarum dispositione et ornatu* etc.; Artt. 281ff: *De iis quae ad missae celebrationem requiruntur* (betr. Gewänder). Vgl. auch SEUFFERT, *Wortgottesdienste* 14. Ferner GELINEAU, *Die konkreten Formen* 131. – Allgemein seien bzgl. Ort genannt: Kirche, Kapelle, Krypta, sonstige Gemeinderäume, Privaträume, die freie Natur.

α) Lesung (und Auslegung) – Prosa

Der hier gebrauchte Ausdruck Lesung umfaßt im weitesten Sinne alles das, was mit Offenbarung und Zeugnis bezeichnet werden kann, wobei als inhaltliche Basis bzw. Themenbereich das diesbezügliche „Lese“ – Gut der Bibel gilt, jedoch eine (gewisse) unterschiedliche Wertigkeit besteht. Näherhin ist dabei der Vortrag von entsprechenden Stücken (Prosa) gemeint, aber auch Verkündigung, Botschaft bzw. Auslegung überhaupt. Grundsätzlich sei dabei angemerkt, daß dem gesprochenen Wort gegenüber dem „gelesenen“ der größere Rang zukommt. Das ergibt sich daraus, daß für CHRISTUS, die Mitte des ganzen, ja das verkündete Wort kennzeichnend ist („hinterlassene Schriften“ fehlen)! Ähnliches gilt hinsichtlich der ersten (vorliterarischen) urkirchlichen Verkündigung. Von daher ist das Christentum im tiefsten keine „Buchreligion“. Als liturgische Konsequenz kann man sagen: das lebendige Wort besitzt einen höheren Grad als die sekundäre Lesung.

Vom Stoff her haben wir hier zunächst an die durch Menschenwort vermittelte Offenbarung und das damit verbundene Zeugnis zu denken, wie es sich im Alten und Neuen Testament niederschlägt. Zum hier gemeinten Komplex Lesung gehört aber auch außerbiblisches Gut, und zwar im allgemeinsten Sinne alles das, was als Anruf an den Menschen betrachtet werden kann, sei es als Kundmachung von Heilstaten, Zeugnis über das Wirken des Heiligen (Gott) in Heiligen (Menschen) sowie damit zusammenhängenden Fakten und Faktoren.

Einen weiteren Block macht das aus, was als „Beschäftigung“ mit der Heilstat bzw. dem Heilsbericht gelten darf. Hierher gehören zunächst solche Elemente, die man als Echo bzw. Konsequenz bezeichnen kann. Das sind erstens Bestandteile wie Einführung (Anregung), Kommentar, Auslegung, Ansprache und Predigt. Als weiteres wären Dialog, Gespräch und damit Verwandtes zu nennen. Schließlich zählt dazu die Beschäftigung mit dem Wort in Stille, also schweigendes sich Versenken, Meditation als Beherzigung und Ähnliches.

Bei all dem ist es auch sinnvoll, Geschriebenes als Anregung und Auslegung zu verwenden, wie es die Liturgie seit alters tut, also der Vortrag aus urkirchlichem Gut, den Kirchenvätern, sonstigen geistlichen Schriftstellern, kirchlichen Dokumenten usw. Wie das Beispiel amtlich approbierter „Lesungen“ ebenfalls zeigt, ist dabei „Heiligkeit des Verfassers“, Inspiration o.ä. nicht unbedingt ein Kriterium für die Verwendung eines Produktes im Gottesdienst.¹⁵ Von daher sollte man auch die in dieser Hinsicht jeweils bestehenden zeitgenössischen Diskussionen entkrampfen. Es gibt nämlich kaum stichhaltige sachliche Argumente gegen grundsätzliche Verwendung von „profanen“ Schriftstellern bzw. ihrer Werke in der Liturgie. Eine andere Frage ist natürlich, inwieweit solche Stücke geeignet sind, wo sie am Platze und in welcher Weise sich die Kirche zu ihnen bekennt (Frage des Kanons u.a.).

¹⁵ Dazu vgl. die entsprechenden Lektionen in den Brevieren im Laufe der Geschichte, speziell die anonymen Texte und die Heiligenviten.

Ein nächster Komplex gehört ebenfalls, und zwar im weiteren Sinn, zum Block Lesung, nämlich das, was (unmittelbar) aus der Beschäftigung mit dem Heilswort herauswächst. Damit sind gewisse Formen von *Actio* bzw. Aktivitäten gemeint, sei es als Impuls, Vorsatz oder als konkrete Verwirklichung (Gabe für Bedürftige) u.ä. Ferner zählt hierher nicht zuletzt die vom akustischen Element geprägte Antwort (auf die Botschaft), etwa als Bekenntnis oder in ähnlicher Weise. Was die Einzelgestaltung betrifft, lassen sich auch dabei zahlreiche Möglichkeiten denken (vokal – instrumental). Bei den zuletzt genannten Elementen sind die Grenzen freilich fließend (vgl. z. B. „Antwortgesang“ in seiner vielfältigen Funktion oder Spende als „Antwort“).

β) Poesie (Lyrik): Gedicht – Gesang – Musik

Neben dem Element Botschaft, das mit Lesung gekennzeichnet wurde, bildet das Poetische (im eingegrenzten Sinne verstanden) einen weiteren Block des Wortgottesdienstes. Es handelt sich dabei, phänomenologisch betrachtet (und etwas schematisch ausgedrückt), um rezitierte, gesungene oder musizierte akustische Elemente, und zwar um das gesamte Gebiet, das, durch unterschiedliche stilistische und andere Merkmale ausgezeichnet,¹⁶ der Prosa gegenüber gestellt werden kann. Dabei ist daran zu denken, daß einerseits durch differenzierte Vortragsarten (einzelner, Chor, Gemeinde) und Gestaltung (einstimmig, mehrstimmig usw) weitere Nuancen in den gottesdienstlichen Vollzug gelangen, andererseits die Aktivität der Teilnehmer in verschiedenartiger Weise zutage tritt. Letzteres betrifft etwa den (aktiven) Vortrag eines Stückes, das (rezeptive) Zuhören, die meditative Haltung usw.

Inhaltlich betrachtet ist auch dieses Feld sehr mannigfaltig. Es kann Offenbarung enthalten, aber auch Antwort darstellen und dabei von Motiven wie Dank, Lob, Bitte, Bekenntnis usw geprägt sein. Als typisches Merkmal ist jedoch das der Lyrik eigene, also in etwa das „spielende“ (vgl. Lyra; Motive z. B. Unmittelbarkeit, Erlebnis, Eindruck, Erfahrung u.ä.) anzusehen. Nehmen wir letzteres als Kriterium, ergibt sich eine brauchbare Möglichkeit, dieses Gebiet gegenüber der Lesung (Wahrheit; Handlung u.a.) abzugrenzen.¹⁷

Einzelformen (im Wortgottesdienst) sind dabei zunächst Psalm (samt Canticum), hymnodische Elemente (im weitesten Sinne), Hymnus (im engeren Verständnis) und Lied, jeweils nebst verwandten Arten größeren (vgl. Responsorium) und kleineren Umfangs (vgl. Antiphon, Versikel, Doxologie).¹⁸ Dazu kommt das weite Feld der übrigen (religiösen) Groß- und Kleinformen der Vokal- und Instrumentalmusik.¹⁹

¹⁶ Vgl. dazu entsprechende Kriterien wie Reim, Rhythmus usw.

¹⁷ Dazu vgl. auch die profanen Formen: Lied, Hymne, Ode, Sonett usw.

¹⁸ Dazu sei bemerkt, daß nicht alles Gesungene im hier gemeinten Sinne als Lied gilt. So scheiden etwa aus: Gesungene Litanei (= Gebet), gesungene Passion am Karfreitag (= Lesung).

¹⁹ Hinsichtlich besonderer Arten vgl. musikwissenschaftliche Handbücher. Betr. Vokalmusik ist etwa an Kantate, Motette, Madrigal zu erinnern, hinsichtlich der Instrumentalmusik an die zahlreichen Instrumentalsätze unterschiedlicher Prägung.

γ) Gebet

Den dritten Block des Wortgottesdienstes macht der Bereich Beten – Gebet im engsten Sinne verstanden aus. Es handelt sich dabei um ein Gebilde („Geformtes“), das stilistisch betrachtet in betont verdichteter (komprimierter) Weise Ausdruck und Kundgabe religiöser Inhalte und Bezüge (Lob, Dank, Bitte usw) ist.²⁰ Was die innere Seite betrifft, kann man sagen: Gebet bedeutet persönlichste Bekundung des Menschen aus seinem Verhältnis zu Gott.

Als Grundbeispiel dafür sei das Muster christlichen Gebetes, das Vaterunser, hervorgehoben. Neben dieser und sonstigen eingliedrigen Formen (samt Unterarten) gibt es zahlreiche mehrgliedrige Ausprägungen. Hinsichtlich der Einzelgestaltung läßt sich im Bereich der genannten beiden Grundtypen, trotz gewisser Grundforderungen (gemäß dem Begriff „Gebet“), ähnlich wie bei den anderen zwei Blöcken (Lesung; Poesie), auch hier eine reiche Vielfalt konstatieren. Als Beispiel sei zunächst das gottesdienstliche Einzel- und Gemeinschaftsgebet erwähnt. Ferner spielen in diesem Magnetfeld vor allem die beiden Hauptklassen freies Gebet²¹ und vorformuliertes (agendarisches) Gebet²² eine wichtige Rolle. Beide haben grundsätzliche Berechtigung und kommen unterschiedlichen Bedürfnissen entgegen. Dabei ist es stets wichtig, die entsprechenden Gottesdienstgemeinden bzw. Zielgruppen ins Auge zu fassen.²³

Einzelmodelle des Gebetes im Gottesdienst sind beispielsweise Oration (Kollekte) mit verschiedenen Untergruppen, Hochgebet (Eucharistisches Hochgebet, Konsekrationsgebete u.ä.), Litanei, Fürbittgebet (nach Art der *Oratio universalis*) und sonstige Gebetstexte mannigfacher Prägung.

2. Ausgestaltende Elemente

Neben den skizzierten drei Hauptblöcken, die, je nach Art des Wortgottesdienstes akzentuierend, den Kern dieser Feier bilden, gibt es noch eine reiche Vielfalt von Wortelementen, die entweder der Struktur oder der Verdeutlichung bestimmter Sparten bzw. der Vertiefung dienen.

Für den ersteren Bereich (Struktur) sind dabei die Stücke zu nennen, die im Dienst der Eröffnung (Begrüßung, Sammlung, Einführung), der Begleitung (Überleitung, Hinführung, Kommentar, Verbindung, Erklärung) und der Beendigung (Sendung) stehen.

Eine mittlere Position nehmen die in etwa hierher zählenden Gebilde bzw.

²⁰ Dazu vgl. v. SEVERUS, *Gebet* passim.

²¹ Vgl. jüngst J. SKOGLUND, *Das freie Gebet* (LJ 24 [1974] 110–126).

²² Dazu vgl. die liturgischen Bücher (im weiteren Sinne auch „Agenden“ genannt).

²³ Hinsichtlich der Gottesdienstgemeinde vgl. etwa Familiengruppe, gemeindliche Kleingruppen, gemeindliche Großgruppen usw. – Betr. Familiengebet vgl. B. FISCHER, *Gemeinschaftsgebet in den christlichen Gemeinden und in der christlichen Familie in der alten Christenheit* (LJ 24 [1974] 92–109). Als Familiengebet nennt er Tischgebet, Stundengebet (d.h. Gebet zu bestimmten Tageszeiten, etwa Morgen und Abend; ferner an Festen, vgl. dazu etwa Weihnachten) und Kerygmatisches Gebet (Bibellese).

Akte der Kommunikation (Gemeinschaftsbildung bzw. Bewußtmachung²⁴) ein und das, was damit zusammenhängt. Sie können der Gliederung und dem Ablauf, aber auch der Vertiefung dienlich sein.

Zum zweiten Kreis (Verdeutlichung), gehören die Bestandteile, die man mit „Zustimmung – Bekenntnis“ kennzeichnen kann. Dazu rechnen die zahlreichen (kurzen) Bekenntnisworte (Akklamation)²⁵ und die (längeren) Bekenntnisformeln.²⁶ Ferner sind hier im weiteren Sinne die Segensformeln unterschiedlicher Prägung einzuordnen.

Als letztes, aber nicht unwichtigstes sei die in gewisser Hinsicht hierher gehörende „vom Wort durchströmte“ Stille genannt. Damit ist nun nicht etwa Stille zur Meditation o.ä. gemeint, sondern das funktional anders bestimmte bzw. mitunter sogar fast „neutrale“ Element, das die Aufgabe Ausschwingen, neuer Auftakt oder auch Zustimmung, Bekenntnis usw übernimmt.

b) Strukturprinzipien

Der Gesamtbau eines Gottesdienstes setzt sich hinsichtlich der äußeren Form aus den Bausteinen zusammen. Da hier mannigfache Kombinationsmöglichkeiten denkbar sind, erhebt sich zunächst die Frage, nach welchen Strukturprinzipien sich das Ganze zu richten hat. Solche sind erforderlich, weil Gottesdienst ja gewisse Forderungen erfüllen muß. Letztere ergeben sich aus dem (bereits gekennzeichneten) Grundprinzip: „Gottesdienst ist heilige Versammlung bestimmter Prägung.“ Für unseren Zusammenhang *Liturgia verbi* können wir dabei näherhin sagen, daß Wortgottesdienst liturgische Versammlung im Magnetfeld des Wortes darstellt. Dieser Faktor hat nun in Verbindung mit den für Versammlung geltenden Prinzipien entscheidendes Gewicht hinsichtlich der Struktur.

Im Zuge der Verwirklichung der Grundpositionen können wir betreffs Strukturprinzipien des Wortgottesdienstes zunächst drei prägende Stadien und ein mehr begleitendes (interpretierendes) Element herausstellen. Die prägenden Stadien sind: (b1) Zusammenkunft – Eröffnung (Eröffnungsteil), (b2) Zentralakt (Hauptteil) und (b3) Beendigung – Sendung (Schlußteil).

Dazu kommt der Kreis der (b4) Verbindungselemente, die gewissermaßen den Mörtel zwischen den Hauptblöcken bilden. Wir haben es dabei mit Überleitungsstücken, Aufforderungen, Begleitworten, Kurzkommentaren u.ä. zu tun.²⁷

Inhaltlich betrachtet (innere Form; vgl. dazu die oben ausgeführten Perspektiven) ist als Grundprinzip der Struktur des Gottesdienstes der Dialog

²⁴ Dazu vgl. oben Abschnitt Ib.

²⁵ Als Einzelstücke des Bereichs Bekenntnisworte – Akklamation seien genannt: Amen, Halleluja, *Maran atba*, *Kyrie eleison*, *Agnus dei*, Ich glaube.

²⁶ Beispiele für Bekenntnisformeln u.ä.: Glaubensbekenntnis, Schuldbekenntnis, Doxologien u.ä.

²⁷ Zu möglichen Verbindungselementen (die sich auf die Struktur beziehen) vgl. auch oben Abschnitt Va 2 *Ausgestaltende Elemente* (die unter dem Gesichtspunkt Bauelement stehen).

Gott – Mensch – Gemeinde anzusehen. Dabei lassen sich von den verschiedensten Gegebenheiten her bedingte Aspekte (Preisung, Verkündigung) sowie Themen und demzufolge entsprechende Gestaltungen (Detailgliederung) denken.

c) Strukturen: Gattungen und Arten des Wortgottesdienstes

Mit Hilfe der Bausteine und des Grundbauplans werden die Strukturen (Gattungen und Arten) des Wortgottesdienstes gebildet. Dabei zeigt es sich, daß trotz der vorgegebenen Grundblöcke und Strukturprinzipien durchaus unterschiedliche Einzelgebilde entstehen, ein Prozeß, der bis in die Gegenwart hinein im Fluß ist.

Das Wort Struktur wird hier im allgemeinsten Sinne als „organisierte Abfolge von Elementen“ verstanden. Sich nach den Strukturen des Wortgottesdienstes erkundigen, heißt also fragen: Wie ist die Abfolge der Hauptblöcke Lesung, Gesang und Gebet organisiert, wie sind die Gewichte verteilt, in welcher Weise lassen sich Schwerpunkte bilden und Akzente setzen? Dabei dürfen uns nicht nur geschichtlich gewordene Ordnungen beschäftigen, sondern wir haben zu bedenken, daß unterschiedliche Situationen allgemein zu differenzierten Formen führen. Beispielsweise kann das Wort Gottes am Anfang stehen (Motiv: Gott als Ersthändler), aber ebenso eine Schilderung der Situation des Menschen ohne Gotteswort, seine Suche danach usw den Auftakt bilden. Von daher ist auch hier Liturgie immer auf dem Weg zu neuen Formen. Das wird sich auch im Konkreten zeigen (müssen).

Zur Gestaltung im einzelnen ist zu sagen, daß im Normalfall eine Durchmischung der genannten Hauptblöcke der Reichhaltigkeit des Wortes am besten Rechnung trägt. Das bedeutet: Lesung, Gesang und Gebet bzw. ein Vielfaches von ihnen (vgl. zu letzterem z.B. die besonders instruktiven Systeme des *Officium lectionis* mit mehrmaliger Abfolge von Psalmodie, Lesung, Gebet) machen die Standardelemente aus. Doch dürfen, wie später gezeigt wird, auch Spezialgestaltungen mit bestimmten Schwerpunkten – unter Zurückstellung bzw. Ausfall von einem oder zwei der genannten Hauptblöcke – mit Recht den Titel „Versammlung unter dem Wort“ beanspruchen.

Außerdem ist zu bemerken, daß es einerseits selbständige, d.h. für sich bestehende Arten von Wortliturgie gibt (A), und andererseits Wortliturgie kombiniert bzw. hingeordnet auf andere Gottesdiensttypen (B), beispielsweise den Sakramentsvollzug (etwa bei der Messe).

Aus den entsprechenden Kombinationen resultieren die (im folgenden Teil ausgeführten) unterschiedlichen Gattungen und Arten des Wortgottesdienstes. Dazu kommen auf Grund der oben geschilderten und anderer Aspekte²⁸ sowie sonstiger Variationen, etwa Anreicherungen zum Beispiel mit optischen Elementen usw, noch mancherlei zusätzliche Spielarten und Nuancen des Wortgottesdienstes.

²⁸ Vgl. dazu oben Abschnitt V Anmm. 12–14 mit Text. Genannt seien Teilnehmerkreis, Ritus, liturgische Zeit, liturgischer Raum u.ä.

VI Aufriß zu Gattungen und Arten des Wortgottesdienstes

Im folgenden wird eine systematisch-tabellarische Bestandsaufnahme zu dem erwähnten Fragekreis vorgelegt. Sie ist gedacht als Überblick zur Ordnung des Gesamtfeldes bestehender Formen des Wortgottesdienstes. Da die meisten Arten bekannt sind und dazugehörige einschlägige Positionen sich aus den seitherigen Ausführungen ableiten lassen, erscheint hier nur bei einigen Fällen eine nähere Erläuterung nötig.

A. Wortgottesdienst als selbständiges Gebilde

I. Wortgottesdienst bestehend aus den Hauptblöcken (Lesung, Poesie, Gebet), die (in freier Weise kombiniert und) *von bestimmter Thematik geprägt* sind. – Für diese Form des Wortgottesdienstes ist, an JESUS und die urkirchliche Situation anknüpfend, jeweils zeitgenössisch adaptierte Gestaltung zu veranschlagen. Als Hauptblöcke kommen Verkündigung, Gesänge (aus dem Alten Testament nebst hymnischen Elementen des Neuen Testaments sowie Liedgut der jeweiligen Zeit) und Gebet (Vater-unser u. ä.) in Frage. Maßgebend für die Einzelgestaltung sind schwerpunkt-mäßige Grundaspekte (Dank o. ä.), Anlässe usw.

a) Improvisierte und freie bzw. nicht streng gebundene Formen. – Man tritt zum Wortdienst zusammen, wobei Vorsteher, bestimmte (bedienstete) Personen und die Gemeinde charismatisch gestalten. Hier ist beispielsweise an nicht vorgeplante Situationen sowie an Anlässe eigentümlicher Prägung wie Zusammenkünfte von Kernkreisen, Besinnungstage, Anbetungsstunden, Wallfahrten u. ä. zu denken.

b) Vorbereitete bzw. sich nach einer gewissen mehr oder minder straffen Regelung vollziehende Formen. – Hier sind Wortgottesdienste ins Auge zu fassen, wie sie bei entsprechenden Gelegenheiten (vgl. Ansatz Gottbekenntnistag der Jugend) gehalten werden. Man gestaltet dabei nach einem ausgearbeiteten Plan bzw. Vorlagen. Materialmäßig werden je nach Gruppe, Anlaß u. ä. passende Texte, Lieder und Gebete (vgl. Gesangbücher und ähnliche Unterlagen) verwendet. In gewisser Hinsicht ist hier auch das breite Feld anzusiedeln, was man allgemein mit Andacht (falls darin die drei Hauptblöcke enthalten sind; im anderen Falle vgl. unten AIIIc) bezeichnet.

II. Wortgottesdienst bestehend aus den Hauptblöcken (Lesung, Poesie, Gebet), *verstanden als Tageszeitengebet*. – Hier ist die spezielle Situation vorausgesetzt (vgl. als Ansatz JESUS und die Urkirche), sich in regelmäßiger Wiederkehr zu bestimmten Zeiten (Morgen, Tag, Abend, Nacht und Stundeneinheiten) zum Tisch des Wortes bzw. zu Gebet zu versammeln.

a) Improvisierte und freie bzw. nicht streng gebundene Formen. – Als Anknüpfungspunkt kann der bereits in frühchristlicher Zeit bezeugte Brauch gelten, dreimal am Tag das Vaterunser zu beten. In dessen

Gefolge gehören damit zusammenhängende Gebilde wie gemeinschaftliche Zusammenkünfte zu bestimmten Tageszeiten (Morgengebet) usw. Außerdem seien Formen genannt, wie sie sich nach und nach ausbildeten, z. B. Engel des Herrn (dreimal am Tage), Betstunden²⁹ und sonstige Modelle unterschiedlicher Gestaltung (vgl. bestimmte Treffen, Gemeinschaften u. ä.).

b) Vorbereitete bzw. sich nach einer gewissen mehr oder minder straffen Regelung vollziehende Formen. – Hierher gehört als Standardmodell das offizielle, genau geregelte kirchliche Stundengebet (*Liturgia horarum*). Dazu kommen weniger präzise bzw. rubrizistisch geordnete Derivate und in Anlehnung daran konzipierte Versammlungen wie („Volks-“) Vesper und Mette (etwa aus dem Gesangbuch).

III. Wortgottesdienst mit (ausgewählten) Schwerpunkt-Blöcken. – Hierbei haben wir es mit Modellen zu tun, bei denen je einem der bereits öfter genannten Hauptblöcke das Schwergewicht zukommt, also entweder der Lesung (mit Auslegung), dem poetisch-musikalischen Element oder dem Gebet. Das bedingt, daß der eine oder andere der drei Hauptblöcke zurücktritt, wobei jedoch anzustreben ist, daß eine schmalspurige Engführung vermieden wird.

a) Formen mit Schwerpunkt Lesung – Auslegung. – Bei dieser Art handelt es sich um Wortgottesdienste, in denen die Verkündigung das prägende Element darstellt. Als Einzelformen seien zunächst die gottesdienstlich gestaltete kontinuierliche „Bibellese“ mit oder ohne Erweiterungen sowie damit verwandte Ausprägungen genannt.³⁰ Bei einer solchen Form wird speziell das gesanglich-musikalische Element zurücktreten. Den nächsten Bereich nehmen die Modelle ein, bei denen Auslegung und/oder Zeugnis das Schwergewicht ausmachen. Hierher zählen Lehrgottesdienste im allgemeinen und speziellen Sinn, z. B. Katechismusgottesdienst,³¹ Predigtgottesdienst³² und die gottesdienstlich gestaltete Bibelstunde;³³ dazu kommen im weitesten Sinne Missions- und Evangelisationsgottesdienste.³⁴ Schon vom Umfang der gebotenen Auslegung (z. B. lange Predigt) her werden die anderen Blöcke, also Gesang und Gebet, geringeren Umfang einnehmen. Gerade in jüngster Zeit haben sich auf diesem Feld mancherlei originelle Formen herausgebildet. Ihren Wert sollte man neben den traditionellen Vorlagen ebenfalls allgemein würdigen und ihren Stil als mögliches Verfahren wenigstens grundsätzlich in Erwägung ziehen.

²⁹ Betr. „Betstunde“ vgl. E. WEISMANN, *Der Predigtgottesdienst und die verwandten Formen* (K. F. MÜLLER – W. BLANKENBURG [Hgg.], *Leiturgia* 3 [Kassel 1956] 88ff): *Die Betstunde*. – Vgl. auch in der vorliegenden Tabelle Abschnitt A IIIc (Formen mit Schwerpunkt Gebet).

³⁰ Als Möglichkeit etwa gottesdienstlich gestalteter Vortrag der Abschiedsreden (*Joh* 14–17) oder der Leidensgeschichte (vgl. Synoptiker und *Joh*).

³¹ WEISMANN, *Leiturgia* 3, 85ff: *Der Katechismusgottesdienst*.

³² WEISMANN, *Leiturgia* 3, 2ff: *Der Predigtgottesdienst* usw.

³³ WEISMANN, *Leiturgia* 3, 94ff: *Die Bibelstunde*.

³⁴ WEISMANN, *Leiturgia* 3, 96: *Evangelisation und Volksmission*.

b) Formen mit Schwerpunkt (Poesie –) Gesang – Musik. – Bei dieser Art haben wir es mit Wortliturgie im engeren und weiteren Sinne zu tun, die speziell dem Tönenden und Gesungenen verpflichtet ist. Dazu gehören auch Gebilde, die weitgehend auf das vokale Element verzichten und speziell vom Instrumentalen geprägt sind. Sie rechnen aber nur dann hierher, wenn sie unter dem Anspruch „des Wortes“ stehen bzw. vor ihm bestehen können. Als Einzelgebilde seien zunächst traditionelle Formen wie kirchenmusikalische Passion, das Oratorium und die sogenannte kirchenmusikalische Andacht bzw. Feier u.ä. erwähnt. Auch dabei haben wir zu bedenken, daß solche Formen zwar grundsätzlich berechtigt sind, es freilich eine andere Frage ist, wie es mit verantwortbarer Einzelgestaltung aussieht. Eine simple Aneinanderreihung von Kirchenliedern, Chorstücken oder Musikwerken, wie man es manchmal bei kirchenmusikalischen Feiern erlebt, darf den (verpflichtenden) Titel Wortgottesdienst nicht beanspruchen. Hinsichtlich der jüngsten Zeit sei auch hier an mancherlei kreative Formen erinnert, die sich vielfach bewährt haben. Dabei treten etwa Motive wie Lob, Preis usw. in zeitgenössisch adaptierter und auf den heutigen Menschen zugeschnittener Weise zutage. Von daher sind auch sie als Anregung für entsprechende gleichgelagerte Situationen wertvoll und nachahmenswert.

c) Formen mit Schwerpunkt Gebet. – Bei dieser Art handelt es sich um einen Typ, der speziell vom Element Beten geprägt ist, sei es als gottesdienstliches Gebet eines einzelnen (Vorsteher o.ä.), der Gemeinde oder von Gruppen (Schola usw.) mit entsprechenden Kombinationen. Als erstes Musterbeispiel diene hier die ausgestaltete Litanei mit Rahmenwerk. Dazu kommen die mancherlei Dank-, Lob- und Bittgottesdienste unterschiedlicher Prägung, die man vielfach mit Andacht bzw. Betstunde o.ä. bezeichnet.³⁵ Diesen Formen ist im Zuge der jüngsten liturgischen Reform vielfach Unrecht geschehen. Statt sie auszurotten (wie es mitunter geschah) bzw. in jedem Falle mit anderen Stücken „aufzuputzen“ (z. B. mit mehr oder minder geeignetem Lesegut), sollte man durchaus ihre Eigenart „Beten“ achten. Daß bei traditionellen Lösungen dieser Art vielfach theologisch schiefe Akzentsetzungen und sonstige, wie sprachliche Unzulänglichkeiten, vorhanden sind, ist kein berechtigter Einwand gegen dieses Genre als Ganzes. Bzgl. dieser Fehlformen gilt es energisch Abhilfe zu schaffen. Gut gelungene Volksandachten, auch etwa sinnvoll gestaltetes Rosenkranzgebet u.ä. zeigen jedoch, daß hier ebenfalls verantwortbare Reform möglich ist. Ferner vermitteln zahlreiche frei

³⁵ Die Nomenklatur für derartige Gottesdiensttypen ist sehr schillernd. Vgl. dazu auch *Agende für Evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden. 2: Die Gebetsgottesdienste* (Berlin 1960) 292. – Allgemein könnte man etwa sagen: Andacht ist Wortgottesdienst in einfacher Gestaltung mit gestreutem Themenkreis und variabler inhaltlicher Bestimmung. – Betstunde ist Wortgottesdienst mit dem Schwerpunkt „Beten“, wobei der Kern allgemeine oder spezielle Anliegen berücksichtigt, dabei aber weniger von Perspektiven wie Tageszeit, Kirchenjahr u.ä. beeinflusst ist (vgl. *1 Tim 2,8*). Betr. Betstunde vgl. auch die Daten Anm. 29. Ferner vgl. in dieser Tabelle Abschnitt A Ib. – Wichtig erscheint auch der Hinweis auf die Differenzierung: Latreutischer Aspekt – Soterisch/kerygmatischer Aspekt (des Gottesdienstes).

gestaltete Gebetsgottesdienste dieser Art aus jüngerer Zeit (Jugend!) in dieser Beziehung mancherlei anregende Perspektiven. So hat auch auf diesem Gebiet die Gegenwart bereits wertvolle Beiträge geleistet und allgemeine Beachtung und Nachahmung verdient.

B. Wortgottesdienst kombiniert mit bzw. hingeordnet auf andere Gottesdiensttypen

Neben den soeben skizzierten selbständigen Wortgottesdiensten nehmen die mit anderen Gottesdiensttypen verbundenen bzw. auf sie bezogenen Arten einen breiten Rahmen ein. Gerade die jüngsten liturgischen Reformen haben hier wieder verbesserte Wege gezeigt. Während das Musterbeispiel Messe (Wortgottesdienst mit Eucharistie) Jahrhunderte überdauerte, waren die Verhältnisse auf sonstigen Gebieten im Laufe der Zeit vielfach undurchsichtig. Dabei muß freilich bedacht werden, daß diese anderen Gottesdiensttypen – es handelt sich um Sakramente und die Zeichenliturgie (Sakramentalien) – in sich durchaus selbständige bzw. eigenberechtigte und vollwertige Gebilde sind und grundsätzlich betrachtet einer Ergänzung durch einen Wortgottesdienst nicht bedürfen. Werden solche Typen jedoch miteinander kombiniert bzw. stehen sie in einer gewissen Abfolge (z. B. Wortgottesdienst – Sakramentsgottesdienst), ist es nötig, sie, und zwar innerlich und äußerlich, aufeinander zu beziehen. Das positiv zu bewertende Verfahren sei an einem Modell verdeutlicht, das in jüngster Zeit eine sinnvolle Regelung erfahren hat: die Kombination von Horen des Stundengebetes etwa mit der Messe. Neben der *Liturgia horarum* sind freilich auch die übrigen obengenannten Arten des Wortgottesdienstes ins Auge zu fassen, beispielsweise Wortliturgie verbunden mit einer Benediktion, mit einer *Institutio* (etwa eines Lektors) oder mit einer Profess usw. Alle derartigen Kombinationen lassen sich auf zwei Gruppen zurückführen: I. Sakramente – II. Sakramentalien.

I. Wortgottesdienst in Verbindung mit Sakramentsliturgie. – Durch die jüngsten Reformen ist der Wortgottesdienst in Verbindung mit dem Sakramentenvollzug wieder deutlich ins Bewußtsein gerufen und typengerecht konzipiert worden. Damit im Zusammenhang hat man geeignete Rahmenordnungen erstellt und zweckentsprechende Bausteine angeboten. Derartige Regelungen für den Vollzug liegen in den neuen Ordines zur Taufe (a), Firmung (b), Eucharistie (c), Buße (d), Krankensalbung (e), Ordination (f) und Trauung (g) vor. Die entsprechenden Formulare geben über Struktur, Bausteine und die (mehr oder minder gelungenen) Verkettungsmöglichkeiten beider Typen genügend Aufschluß.³⁶

II. Wortgottesdienst in Verbindung mit Zeichengottesdienst (Sakramentalien). – Auch in Verbindung mit der Sakramentalienliturgie ist Wortgottesdienst sinnvoll. Es handelt sich dabei um eine Kombination

³⁶ Dazu vgl. die seit der Reform des 2. Vatikanums erschienenen Neuausgaben. – Vgl. auch entsprechende Materialien bei K. SCHLEMMER, *Bereitung des Sonntags* (Würzburg 1974).

entsprechender Modelle mit den drei Haupttypen der Zeichenliturgie, nämlich den Benediktionen (a), den Prozessionen samt Wallfahrten (b) und der Szenischen Liturgie bzw. den *Functiones sacrae* (c).³⁷ Während für die ersten beiden Arten keine näheren Erläuterungen notwendig sind, sei hinsichtlich der Szenischen Liturgie (*Functiones sacrae*) speziell an die Modelle der Hohen Woche bzw. des Paschatriduum erinnert. Neben den geregelten Formen (vgl. die Liturgiebücher) besteht gerade hier, und das gilt für alle der genannten Bereiche, ein weites Feld für Eigenschöpfungen.³⁸ Als in vielfacher Hinsicht ergiebiges Beispiel für diese Gruppe sei aus bestimmten Gründen noch die Begräbnisliturgie erwähnt. Sie zeigt nämlich exemplarisch, wie von unterschiedlichen Voraussetzungen her sinnvoll gestaltet werden kann (z. B. eine, zwei oder drei Stationen) und regt damit indirekt zugleich an, auch sonst mit Phantasie zu planen.

VII. Ergebnis – Perspektiven

Die Erneuerungsbemühungen seit dem 2. Vatikanischen Konzil haben in betontem Maße Würde und Bedeutung des Wortgottesdienstes herausgestellt.³⁹ Dabei ging es einmal darum, die Basis neu zu durchdenken, und zum anderen, die Ergebnisse für den liturgischen Vollzug fruchtbar zu machen. In diesem Rahmen heißt es dabei sowohl die im Laufe der Entwicklung entstandenen Formen zu durchleuchten als auch neue Wege anzuvisieren.⁴⁰ Diesen Perspektiven fühlen sich die vorliegenden Überlegungen verpflichtet.

Als Ertrag für die systematische Liturgiewissenschaft kommt dabei zunächst die Weiträumigkeit und Vielfalt des Bereiches Wortgottesdienst heraus. Daneben zeigt sich, daß wir es bei dem Ganzen nicht mit einem wirren Nebeneinander von Formen zu tun haben, sondern das Gesamtfeld nach Schwerpunkten gegliedert werden kann. Dies ist keine müßige Spielerei, sondern auch ein für die pastorale Liturgik nützlich Ergebnis. Wenn nämlich bei der Konzeption und bei der Feier von Wortgottesdiensten derartige Perspektiven erwogen und bewußt werden, kann das in verschiedenster Hinsicht für die Reichhaltigkeit und Variabilität des Bereiches „Tisch des Wortes“ nur förderlich sein.

Wenigstens anhangsweise verdient in unserem Zusammenhang noch ein wichtiges und in jüngerer Zeit verschiedentlich mißlich gewordenes Problem Aufmerksamkeit, nämlich die Verbalisierung der Liturgie. Dazu sei

³⁷ Vgl. dazu die auf diesem Sektor seit dem 2. Vatikanum edierten Ordnungen. Hinsichtlich der „Szenischen Liturgie“ – *Functiones sacrae* seien etwa genannt: Fußwaschung am Gründonnerstag, Kreuzfeier des Karfreitags, Lichtfeier der Osternacht.

³⁸ Dazu vgl. die zahlreichen Angebote dieser Art in jüngerer Zeit. Nähere Angaben u. a. in den Literaturberichten des ALw. Zu den Benediktionen vgl. jüngst G. LANGGÄRTNER, *Die Sakramentalien* (Würzburg 1974); darin werden ausgewählte Segnungen behandelt.

³⁹ Vgl. dazu SC 35 (Wort, Predigt, Wortgottesdienst); 83ff (Stundengebet); 112 (Kirchenmusik).

⁴⁰ Dazu vgl. die seit SC erfolgten Schritte.

folgendes bemerkt. Wenn auch in der vorliegenden Abhandlung das Wort nachhaltig im Zentrum der Betrachtung stand, ist es dennoch keine Frage, daß den übrigen Grundelementen der Liturgie ebenso Berechtigung zukommt. Das betrifft speziell Stille, Szenisches, Gesten, Symbole und überhaupt den gesamten optischen, odoralen (Duft, z.B. Weihrauch) und taktilen bzw. motorischen Bereich (Bewegung, Rhythmik, Tanz u.ä.). Daß derartige Elemente, und zwar weit mehr als es zur Zeit noch geschieht, den Gottesdienst bereichern sowie verlebendigen könnten und sollten, sei deshalb auch hier ausdrücklich hervorgehoben.⁴¹

Zusammenfassend ergibt sich, daß von den Perspektiven des akustischen Elementes her der ganze Heildienst, vor allem der gesamte Bereich des Wortes, Anregung und Nutzen gewinnen kann. Für die hier im einzelnen interessierenden Aspekte ist zu bemerken, daß das nicht nur für den liturgischen Wortgottesdienst, sondern auch für den privaten Dienst am Wort (z. B. Gebet) gilt. Beide Bereiche gehören ja von der Idee her eng zusammen, und das sollte sich ebenfalls im Vollzug bewähren. Dabei kann ein von E. v. SEVERUS für die Zeit des christlichen Altertums erhobenes Ergebnis im Hinblick auf das Exemplarische, andererseits was das „wie“ betrifft, auch heute noch in etwa, und zwar ebenso für unseren besonderen Fragekreis, als Modell dienen. Er sagt: „Vaterunser und Psalter waren die Klammern, die privates und öffentliches, persönliches und liturgisches Gebet miteinander verbanden.“⁴²

⁴¹ Vgl. dazu AUF DER MAUR, *Schwierigkeiten* 90. Er nennt: Musik, Rhythmik, Gesten, Symbole, Farben, Abbildungen. – Vgl. dazu auch die Bereiche Duft und Körpersprache. Dazu etwa E. HORN, *Parfum. Zauber und Geheimnis der schönen Düfte* (München 1967). Nicht verschwiegen sei, daß auf diesem Gebiet auch fragwürdige Praktiken bestehen (vgl. Schlagwort „Psycho-Düfte“). – Ferner J. FAST, *Körpersprache* (Reinbek 1971). Hier kommen Fragen zur Sprache wie: Der Körper ist Botschaft; Raum, Maske, Berührung, Körperhaltungen, Stellungen, Bewegungen, Bewegungen mit dem Auge; Körpersprache: Gebrauch und Mißbrauch. Eine angefügte Bibliographie vermittelt weitere Perspektiven.

⁴² v. SEVERUS, *Gebet I* 1254. – Zur Thematik der vorliegenden Abhandlung vgl. auch den nach Fertigstellung erschienenen Beitrag: H. B. MEYER, *Andachten und Wortgottesdienste – Zwei Grundtypen nicht-sakramentaler Liturgie?* (LJ 24 [1974] 157–175).